



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Selmar und der Schatz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Doch hätt' ich dich darüber in der Blüthe
Des Lebens eingebüßt (wofür mich Gott behüte!)
So wär' die Lotterie dennoch ein böses Spiel. —

Das ist sie! sprach er matt. Ich fiel
In Ohnmacht über — unsre Niete.

Anhang.

Das Dreißigtausendthalerloos
Warf einem reichen Mann Fortuna in den Schooß.
Man munkle, wie man will, von dieser Menschenklasse,
Daß sie sich mit Gefühl und Mitleid nicht befasse:
Mich freut's, daß ich von dem, der jenes Loos gewann,
Ein andres Liedchen singen kann.
Er hörte kaum durch fliegende Gerüchte
Tills tragikomische Geschichte,
Da rief er seufzend aus: Der arme, arme Mann!
Nein, ich will wahrlich nicht verschulden,
Daß er vor Gram vergeht! — Geschwind, geschwind, Johann,
Lauf hin und bring ihm — diesen Gulden!

1794.

Langbein.

Selmar und der Schak.

Mein Oheim Selmar war ein Mann
Von altem deutschem Schlage,
Aus lauter goldnen Faden spann
Die Parze seine Tage.
Auf seiner Ahnen Meierhof
Genoß er ein als Philosoph,
Mit Aehren und mit Reben
Gekrönt, sein heitres Leben.

Geliebet und verehrt zugleich
 Von Kindern und von Greisen,
 Nicht reich an Schätzen, aber reich
 An Tugenden des Weisen,
 War er doch stets durch seinen Pflug
 Und durch sein Herz auch reich genug,
 Um der bedrängten Armen
 Sich mildreich zu erbarmen.

Gebrach's an Geld, so gab er Rath,
 Litt bei des Nachbars Leide,
 War vor Gericht sein Advokat
 Und theilte seine Freude.
 Den Mädchen las er Männer aus,
 Band selber ihren Hochzeitsstrauß
 Und war bei ihrem Feste
 Der fröhlichste der Gäste.

Gab es in Ehen Zwist, so nahm
 Man ihn zum Schiedsmann; kränkte
 Ein Sohn die Eltern, brav und zahm
 Ward er, wenn er ihn lenkte.
 Er strafte sanft, gab duldsam nach.
 Helft, sprach er, wir sind alle schwach,
 Die Fehler und die Plagen,
 Einander liebeich tragen.

Einst sank ihm seine Scheunenwand;
 Er räumte die Ruinen
 Mit ernstem Fleiß hinweg und fand
 Ein Kästchen mit Becchinen.
 Er eilt damit entzückt nach Haus
 Und rief in süßem Taumel aus:
 Nun kann ich mit Geschenken
 Die Armen recht bedenken.

Raum war der erste Tag vorbei,
 So sprach er: Aus dem Gelde
 Verhålf' ich meiner Meierei
 Zu manchem schönen Felde.
 Was sag' ich? Traun! ich kaufte mir
 Ein stolzes Rittergut dafür,
 Und schmierte beim Regenten
 Mich gar zum Präsidenten.

Indem er sich am Throne sah,
 Kam seine Hühnerzose
 Und sprach: Das junge Volk ist da
 Und tanzt schon auf dem Hofe.
 Des Sonntags war es so der Brauch,
 Und immer tanzte Selmar auch.
 Nun schalt er: Meint ihr Affen,
 Man hat sonst nichts zu schaffen?

Den Kopf mit Grillen austassirt,
 Eilt er, sich einzuriegeln,
 Und schwigt und grübelt und addirt
 Vor seinen goldnen Hügeln.
 Vom letzten Monat blieb ein Rest
 Von zehn Dukaten ihm; er läßt
 Ihn fröhlich zu den andern
 Als gute Beute wandern.

Ißt klopfst man. Schnell schließt er den Schrank.
 Ein Bauer war's. Mit Zähren
 Bat er: Ach Herr, mein Weib ist krank,
 Sechs Kinder muß ich nähren;
 Der Gutsherr mahnt, der Schösser dräut.
 Wenn wir bis nach der Erntezeit
 Nur zehn Dukaten hätten,
 So könnten wir uns retten.

Wie? sprach der Erösus und ward roth,
 Meint ihr, mir schneit's Dukaten?
 Seht, Freund, ich weiß in eurer Noth
 Für jetzt euch nicht zu rathen.
 Der Bauer seufzt, und sagt kein Wort;
 Doch war er kaum ein Weilchen fort,
 So hört er auf den Stufen
 Des Hauses laut sich rufen.

Es war mein Dheim, der sein Herz
 Jzt wieder fand. Er eilte
 Dem Bauer nach. Mit edlem Schmerz
 Umschloß er ihn und weilte
 An seiner Brust. Vergebeth mir,
 Mein Freund, sprach er, und tilget hier
 Mit diesen hundert Gulden
 Nicht eure, meine Schulden.

Dann rief er auf den Lindenplatz
 Des Dorfs gesammte Glieder
 Und legte den gesundnen Schatz
 Zu ihren Füßen nieder.
 Da, sprach er, theilet euch darein!
 Mir wär' es Gift, wollt' ich allein
 So vieles Gold besitzen;
 Vertheilt nur kann es nützen.

Ha, bravo! lieber, guter Mann,
 Das heiß' ich Kunst zu leben!
 Genügsamkeit, nicht Reichthum, kann
 Uns Glück und Ruhe geben.
 Der Ueberfluß und Mangel sind
 Dem Simum gleich; nur zu geschwind
 Vergiften alle beide
 Die Tugend und die Freude.

*1794.

—————
 Pfefferl.